

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 39

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

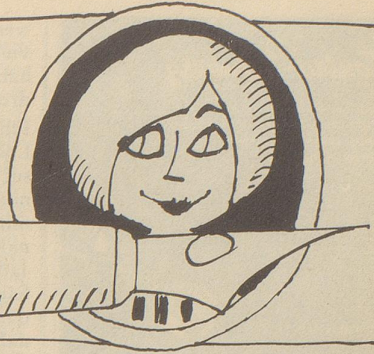
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Eifersucht

Ist Eifersucht wirklich, wie das auf Schleiermacher zurückgeführte Sprüchlein behauptet «eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft»?

Ich frage es mich nicht zum ersten Mal.

Da war etwa in meinem Bekanntenkreis die junge Frau Baumberger, die zwei kleine Kinder und keinerlei Hilfe hat. Sie war vor der Ehe kurze Zeit eine gutbezahlte Chefsekretärin, aber sie hat sich mit ihrem jetzigen Status freundlich und gelassen abgefunden, wenn sie auch gelegentlich der vergangenen, schönen Zeiten gedachte, wo man sich kaufen konnte, was einem gefiel, und abends ausgehen, wenn man Lust hatte. Sie ist eine gute Hausfrau und eine geduldige Mutter geworden und hat gelernt, mit dem Salär eines sehr jungen Architekten auszukommen. Sie ist nicht nur zufrieden, sie ist sogar ganz glücklich, soweit ein Mensch mit stark entwickeltem Verantwortungsgefühl überhaupt glücklich sein kann. Und sie wartet jeden Abend mit Freude auf ihren Heimkehrer, der in letzter Zeit zwar mehr und mehr Arbeit hat und folglich immer später heimkehrt.

Dann vernimmt sie aus leider zu-verlässiger Quelle, daß ihr Max eine Freundin hat – um dies so schwer strapazierte Wort zu brauchen, und es trifft die Ahnungslose tatsächlich so unvermutet, wie der vielzitierte Blitz aus heiterem Himmel.

Die Folge ist eine ziemlich heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf Frau Baumberger nicht zu Unrecht hervorhebt, ein Leben, das ausschließlich Kleinkindern, Wäsche und Windeln und dem Haushalt gewidmet werden müsse, sei nicht so lustig, daß man es außerdem noch nötig habe, hingegangen zu werden und seinen Mann kaum noch zu sehen, denn in letzter Zeit sei er auch noch über das Wochenende öfter «beruflich» auswärts gewesen.

Vielleicht spürt der Max selber, daß seine Frau recht hat. Er ist eigentlich kein geborner Don Juan. Er lügt nicht. Er gibt alles zu und außerdem noch die alte Geschichte, es habe angefangen, als sie das zweite Kind erwartete.

Nachher verdirbt er einiges durch die idiotische Frage: «Du bist doch nicht etwa eifersüchtig, Käthi?»

«Doch», sagt sie, «aber offenbar mit gutem Grund.» Sie hatte wirklich mit keinem Gedanken «mit Eifer» gesucht, was Leiden schafft.

Ich weiß darum nicht recht, ob man das «Eifersucht» nennen kann.

Nun, die nächste Zeit verläuft recht stürmisch, aber schließlich kehrt der Frieden doch ins traute Heim zurück.

Andererseits sind uns allen schon Frauen und Männer begegnet, die ohne den leisesten Grund eifersüchtig waren und dem Partner Szenen machten, die nicht nur unvernünftig, sondern seitens des Verdachtgeladenen ungeschickt waren, da sie vielleicht da und dort den schuldlosen auf die Idee brachten: Wenn schon Krach, dann möchte man am Ende auch den Spaß davon haben...

Das war also auf Seiten der Szenenmachenden wirklich «die Eifersucht, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft». Und zwar grad allen beiden.

Nur eben, jedes Gefühl der Enttäuschung, des Unglücklichseins beim

Partner, der wirklich Grund hat, sich verletzt zu fühlen, ist nicht «Eifersucht» im Schleiermacherschen Sinne. Es ist überhaupt meist nicht Eifersucht, sondern eine viel komplexere Sache.

Man darf da nicht verallgemeinern. Es wäre zu bequem, einfach zu sagen: «Käthi, du wirst doch nicht etwa eifersüchtig sein!»

Das schleckt kein Schleiermacher weg.

Bethli

## «Wenn die Elisabeth...»

Mode kommt niemals außer Mode. Das steht fest, und je kapriziöser sie sich gibt, um so eher kommt sie in aller Leute Mund. Wie beispielsweise gerade jetzt, wo nach einem strahlenden Ballerinsommer die triste Midi-Maxi-Welle auf uns zurollt. Aus lauter Elend darüber habe ich mein rosa Kleid nochmals um fünf Zentimeter verkürzt. Das Kleid mit dem orangen Blumenmuster – wissen Sie.

«Superkalifragilistikexpialidozius», sagte mein jüngeres Kind im Jargon von Mary Poppins dazu. Und die Aeltere versicherte, es stehe mir wirklich ausgesprochen gut. Wobei

allerdings Berechnung mitschwang. Denn eine Mutter im kurzen Rock kann ihrer Tochter den Super-Mini natürlich nicht verbieten.

Theoretisch soll es nun also in Kürze mit dem kurzen Kleid vorbei sein. In der Praxis ist es so, daß zumindest ich dagegen streiken werde. Frauen meines Jahrgangs können es sich nun einmal einfach nicht mehr leisten, so alt auszusehen, wie sie als junge Mädchen ausgesehen haben. Die neue Mode ist also nur ein Hit für die Blutjungen. Ein Modekreatur sagte mir letzten Frühling, er werde ja lachen, sobald es soweit sei, daß die Jungen lang und die Alten kurz tragen. Und ob er lachen wird!

Lachen werden außerdem noch ganz andere Leute. Denn diese neue Mode ist Verkleidung. Man verkleidet sich als Zigeunermädel, als Hippiegirl, als Gammleweib, als Großmütterchen, als blauer Engel. – Lachen werden vielleicht auch die Konfektionäre. Aber nur vielleicht. Denn ob sie das Geschäft machen werden, das sie erhoffen, ist nicht so sicher. Denn wer außer ihnen will im Grunde diese neue Mode? Die Männer auf gar keinen Fall. Die Frauen auf keinen Fall. Am Ende

